

Ebenso wenig können Petroleumbezugsgeldern ersetzt oder Petroleum zugewiesen werden für die Beleuchtung von Waschlüden, Fremden- und Mädchenzimmern und für die Treppen- und Flurbelichtung sowie für die gelegentliche Beleuchtung von Hausböden und Wirtschaftstellern.

In allen diesen Fällen muß Aushilfe durch Ersatzbeleuchtung gesucht werden.

Sobald ein Anstoß an die Gas- oder elektrische Beleuchtung nicht zu ermöglichen ist, kommen für die Ersatzbeleuchtung insbesondere in Betracht:

a) Spiritusglühlicht. Sogenannte Kriegsschlackbrenner, die sich auf jeder Petroleumlampe verwenden lassen, sind zum Preise von 4 Mark für das Stück in den einschlägigen Geschäften und in der Gasanstalt in der Krobantengasse 45/48, in der Gasanstalt I, Thierscherweg 11a, sowie auf der Gaswache Langjahr, Bahnhofstraße 17, erhältlich.

Wegen seiner starken Leuchtkraft eignet sich das Spiritusglühlicht besonders zur Beleuchtung von Fabrikräumen, Kontoren, Arbeitsstuben, Verkaufsläden, Wohnräumen (Fremden- und Mädchenzimmern), Waschlüden und auch für Treppen- und Flurbelichtung.

b) Handlaternen mit Kerzenlicht und elektrische Handlampe für die nur gelegentliche und meist nur für kurze Zeit erforderliche Benutzung vor Hausböden und Wirtschaftstellern in Wohnhäusern.

c) Dellampchen (mit Schwimmer) und Kleinbeleuchtungskörper, die im Handel in vielfacher Gestalt in den einschlägigen Geschäften erhältlich und mit Kerosin zu betreiben sind. Diese eignen sich besonders für Treppen- und Flurbelichtung, die nach den polizeilichen Anforderungen nur eine notdürftige zu sein braucht.

Während des Krieges muß jeder, der eine Treppe oder dergl. benutzt, dem Mangel an Beleuchtungsmitteln Rechnung tragen und deshalb selbst vermehrte Aufmerksamkeit aufwenden, um keinen Unfall zu erleiden.

d) Acetylenlampen, besonders geeignet für die Verwendung im Freien, auf Höhen, in offenstehenden Keller- und Eingängen, in Wagenlaternen, auch in Werkstätten, insbesondere in Schmiede- und Schlosserwerkstätten.

**Ohne Butterarten geht es nicht.**

Die Gemeindebehörden haben leider bisher von der ihnen durch die Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 verliehenen Befugnis, Butter- und Fettarten einzuführen, nur in recht wenigen Fällen Gebrauch gemacht. Die mit der Butterknappheit entzückenden Unzuträglichkeiten beim Butterverkauf drängen aber geradezu nach systematischer Regelung. Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen macht daher wiederholt darauf aufmerksam, daß eine zuträglichere Ueberwindung der zutage getretenen Schwierigkeiten nur durch die allgemeine Einführung von Butterarten d. h. also nur dann, wenn niemand mehr ohne Butterarten Butter erhält, herbeigeführt werden kann. Er hat in dieser Zusammenhänge erst kürzlich auf die Butterangstläufe hingewiesen, die die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung erschweren. Es ist aber auch nötig, auf den hohen Butterkonsum jener Kreise aufmerksam zu machen, die sich heute, wie in Friedenszeiten durch den direkten Bezug der Butter aus den Werkstätten oft mehr als reichlich mit Butter versorgen, während die anderen, jenseit weniger bemittelten Bevölkerungskreise Mangel leiden und in den Butterläden um ein ganz geringes Quantum kämpfen müssen. Noch schlimmer sind die Leute bestellt, die tagsüber ihrer Arbeit nachgehen müssen und am Abend gar keine Gelegenheit zum Butterankauf haben. Ihnen steht schließlich nur noch die teure ausländische Butter — wenn nur sie überhaupt in genügenden

Mengen erhalten, so daß sie nicht ebenfalls schon gleich nach Eröffnung des Verkaufes ausverkauft ist — zur Verfügung. So kann es kommen, daß sich die besser stultierte Bevölkerung durch ihre Neukaufkraft die billigere Inlandsbutter holen läßt, während viele Arbeiter nur die teure Auslandsbutter kaufen können. Daher sollten nicht nur überall Butterarten eingeführt werden, sondern die billigere Butter müßte auch, wie es die Bundesratsverordnung vom 8. Dezember vorsieht, unbedingt den wirtschaftlich schlechter Gestellten durch entsprechende Maßnahmen, die unschwer durchzuführen sind, sichergestellt werden. Auf keinen Fall sollte aber der nötige Ausgleich in der Versorgung durch einen nach der Bundesratsverordnung vom 13. Dezember zulässigen Ausgleich zwischen den Preisen der in- und ausländischen Butter, d. h. also durch eine neuerliche Verteuerung der Butter, für die der jetzige Höchstpreis an sich schon zu hoch ist, herbeigeführt werden. Es heißt dabei: Ohne Butterarten geht es nicht!

**Kein Likörverkauf an Zivilpersonen auf Bahnhöfen.** Die Bahnhofswirte hatten sich kürzlich an den Leiter des Feld-Eisenbahnwesens mit der Bitte gewandt, den Schnapsabschank an Zivilpersonen zuzulassen. Das ist abgelehnt worden. An der Antwort bedauert der militärische Eisenbahn-Oberbefehlshaber, daß die Bahnhofswirte durch die Maßnahme eine kleine Mindererlaubnis zu erwarten haben. Dann heißt es weiter: „Das Verbot ist im Einverständnis mit der obersten Heeresleitung, dem Eisenbahnminister und den stellvertretenden Generalkommandos erlassen, weil es ausgeschlossen sein muß, daß sich jede Zivilperson beliebig Schnaps und Likör kaufen kann, der an denselben Schantisch sitzende Soldat aber abgemiesen werden muß. Das Ansehen unseres Heeres und die Gerechtigkeit gegen unsere reisenden Offiziere und Soldaten erfordert es, daß sie nicht anders behandelt werden wie die Nichtkämpfer in der Heimat.“

**Die Bedürftigkeitsfrage bei den Kriegsunterstützungen.** Im Reichstage ist einstimmig eine Resolution angenommen worden, nach der in Zukunft die Gewährung der gesetzlichen Familienunterstützung an Kriegsangehörige nicht mehr vom Nachweis der Bedürftigkeit abhängen, sondern ohne weiteres erfolgen soll, wenn der einberufene Krieger auf dem Lande nur 1000 Mark oder weniger, in mittleren Städten nur 1500 Mark oder weniger und in Großstädten nur 2000 Mark oder weniger versteuert hat. Außerdem wird den Aufsichtsbehörden der Lieferungsverbände zur Abstellung von Härten das Recht verliehen, Unterstützungen in geeigneten Fällen kurzerhand anzuordnen, und das Reich und die Einzelstaaten werden verpflichtet, leistungswachen Gemeinden und Verbänden Zuschüsse zu notwendigen Erhöhungen der bisherigen Unterstützungslöhe zu zahlen.

Staatssekretär Delbrück hat erklärt, die Reichsleitung werde versuchen, diese Wünsche in die Tat umzusetzen. Nachdem das Reich mit gutem Beispiel vorangeht, werden ihm hoffentlich die Gemeinden folgen. Königsberg sollte vor allen Dingen feste kommunale Zuschläge gewähren.

**Das Verpflegungsgeld der Urlauber.** Das preussische Kriegsministerium hat verfügt, daß mit Freifahrt beurlaubte Unteroffiziere und Mannschaften vom 21. Dezember ab täglich 1.50 Mark Verpflegungsgebühren erhalten. Die Auszahlung für die ganze Urlaubsdauer soll vor Antritt des Urlaubs erfolgen. — Damit steht gleichzeitig fest, daß Mannschaften, die nur über Sonntag nach Hause fahren und dazu keine freie Fahrt bekommen, auch keinen Anspruch auf Verpflegungsgebühren haben.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Schröder, Danzig  
Verlag Volkswacht S. Gehl u. Co., Danzig  
Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg i. Pr.

**Vom 1. bis 20. Januar  
Inventur-Ausverkauf**

Auf sämtliche Herren-Unter, Paletots, Lodenjoppen, Burkas, Pelzjoppen, Capes u. Bozener Mäntel, Jünglings-Unter, Knaben-Unter, Pyjacks, Knaben-Lodenjoppen **10%** Rabatt

Zurückgesetzte und einzelne Unter, Paletots, Anzüge, Lodenjoppen, Hosen und Westen sind bis **40%** ermäßigt

Dieser Verkauf dauert nur bis 20. Januar.

Mitglieder des Konsumvereins erhalten doppelte Rabattmarken

In meiner Maß-Abteilung: Extra billige Preise

**J. Rosenbaum**

Tel. 2121 Breitgasse 128-9 Tel. 2121  
Beachten Sie bitte meine 3 Schaufenster

**In Freien Stunden**

Verlag Buchhandlung Vorwärts 102  
Wöchentlich 1 illust. Heft. Preis 10 Pf.



Roman von Minna Kautsky

In diesem Roman zeichnet die beliebte Erzählerin Leben und Schicksal eines Mädchens aus dem Volke, das in die sogenannten ersten Gesellschaftskreise gelangt, um dort in allen seinen Erwartungen von Glück bitter enttäuscht zu werden. Betrogen in der Ehe, unbefriedigt von dem hohlen Wesen ihrer Umgebung, flüchtet sie aus dem Hause ihres Mannes, erlebt als Krankenpflegerin die Schrecken des Krieges und rettet sich endlich zum Sozialismus empor. In den Kreisen der russischen Revolutionäre in der Schweiz finden wir sie wieder; ein Jugendfreund und Gefinnungsgenosse begegnet ihr, und zum zweiten Male entscheidet sich ihr Schicksal.

Durch seinen Stoff sowohl wie durch die packende, immer lebhaftere Darstellung wird der Roman bei jedem Sozialisten ein starkes Interesse finden, und namentlich die weiblichen Leser werden das Schicksal ihrer Gefinnungsgenossin mit machender Teilnahme verfolgen.

Die Bilder zeichnet Professor J. Damberger-München. Neben dem Hauptroman erscheint zunächst:

**Die Belagerung von Pfalzburg.**

Erzählung von Erdmann-Chatrian.

Diese Erzählung schildert eine Episode aus den napoleonischen Kriegen: das Zurückströmen der geschlagenen französischen Armeen durch Lothringen, das mit Bangen erwartete Nahen der feindlichen Heere, die Vorsichtsmaßregeln in der Stadt und schließlich die Belagerung selbst mit all ihrer Verwirrung, Angst, Not und Schrecken.

Weitere Erzählungen werden folgen. Jedes Heft bringt außerdem leichtverständliche wissenschaftliche Aufsätze und Notizen aus allen Lebens- und Wissensgebieten. Auch dem Humor wird ständig eine Ecke eingeräumt.

**No 18  
J. Borg**  
ges. geschützt.  
mit Mundstück und Goldmundstück  
ist und bleibt die  
**beste 2 Pfg.-Zigarette.**  
eine  
willkommene Liebesgabe  
für unsere Krieger  
im Felde.  
Überall erhältlich.  
**Zigarettenfabrik Stambul**  
J. Borg G. m. b. H. Danzig.

**Deutscher Bauarbeiterverband.**

Die Frauen, die ihre Familienunterstützung noch nicht abgeholt haben, können dies Wochentags von 5—7 Uhr abends nachholen.  
Der Vorstand.

485: **Echt garantiert reinökochellen**

**Schnupftabak**

aus erstklassigen Kentuckyblättern empfiehlt die Schnupftabakachelei

**Julius Gosda, Danzig**

Rehtabakhandlung, 398  
Häkergasse 5, II. Priestergasse Nähe der Markthalle.

**Anfertigung**

von eleg. und einfachen Damen- und Kinderkleidern, Röcken, Hüten, Kostümen, Modern (Trauerkleider in 24 Stunden). Solide Preise.

Zieggasse 12, 1 Pp.

**Äpfel u. Birnen**

zu den üblichen Tagespreisen zu haben bei

**Fran Meyer, Marktalle, Stand 36.**

**Friseurlehrling**

für dreijährige Lehrzeit gesucht.  
**Paul Zilisch**  
Engl. Damm 28. 475



Beste Feldtafelampen

Käufte Batterien 439

**Otto Hamann, 1. Damm Nr. 3.**

**Der wahre Jakob**

100 Nummer 10 Wiennige

Buchhandl. Volkswacht.



# Volksmacht

Anzeigenpreise:

Die 6gespaltene Beitzelle 20 Pfg., für auswärts 30 Pfg., die 4gespaltene Reklamezelle 60 Pfg. Anzeigemarkt und Wohnungsanzeigen 10 Pfg. Anzeigen mit Platzbestimmung werden besonders berechnet.

Bei Wiederholung Rabatt laut Tarif

Die Volksmacht erscheint wöchentlich einmal am Sonnabend.  
Bezugspreis monatlich 25 Pfg., vierteljährlich 75 Pfg., einschließlich Trägerlohn. In den Abholstellen monatlich 20 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 75 Pfg., einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 5 Pfg.

## Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition  
Paradiesgasse Nr. 32

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon für Redaktion und Expedition 3290

Nr. 1

Danzig, Sonnabend den 8. Januar 1916

7. Jahrgang

# Die Tragik der Sozialdemokratie

So hat denn dieses furchtbare Völkergemehl auch das zweite Weihnachtsfest, an dem nach frommer Ueberlieferung die Boten des Herrn „Friede den Menschen auf Erden“ verkünden, überdauert, so soll noch das dritte Kalenderjahr, das Jahr 1916, das Zeichen Kalns tragen, und nichts vermag die starrköpfige Verblendung jener Machthaber zu erschüttern, deren Anschläge auf den Frieden Europas der Irwahn geboren hat, Völker könnten vernichtet und Reiche von der Erde gelöscht werden.

Bemühen! Die größten naturwissenschaftlichen Genies könnten auf dem unbelebten Monde nicht Tier- und Pflanzenarten unterscheiden, und hüben die endlosen Streit an, er könnte immer nur mit der Feststellung schließen: Es ist nichts da. So ist im Falle einer absoluten Ungefelligkeit den Philosophen der Gesellschaft einfach das Wort entzogen. In ähnlichem Falle haben die Pharisäer einstmal an Jesus viele verhängliche Fragen gerichtet, auf die ihm nur eine einzige Antwort freistand, diese aber war ebenso genial wie einfach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

nicht. Nicht sein ist der Tag, nicht sein das Werk und nicht er hat die Mittel in der Hand, den Frieden zu schaffen. Also muß je Streit unter den Sozialisten sein, denn es dreht sich um Macht und Methode der andern. Der Friede kann nur das gemeinsame Werk aller sein. Besteht der Wille zur Gemeinsamkeit? Unter welchen Bedingungen? Wir können es nicht wissen, nicht sicher behaupten noch bestreiten; wir können kaum mutmaßen. Man sagt uns: Einseitiger Abbruch des Kampfes ist der eigne Untergang. Unzweifelhaft wahr, Gemeinsamkeit tut not! Man entgegnet: Die andern werden folgen! Und andere erwidern: Welche Gewißheit gibt es dafür?

### und Sozialisten das leidvollste Los

Von allen Kindern dieser Epoche ist geworden. Gleichgültige gibt es, denen der Krieg wie der Friede bloß als äußerliches Geschehen, als bloßer Gegenstand der Erfahrung gilt, an den sie ihre Studien, ihre Gefühle, ihre Geschäfte knüpfen. Es gibt Fatalisten, die heute ebenso zum leidenden Gegenstande des Krieges werden wie vormdem des Friedens. Selbstliche oder gedanken- und willenslose Naturen überwinden leicht, wo tiefere Seelen bis ins Innerste aufgewühlt werden. Leichter haben es noch jene, deren Weltanschauung auf Krieg von jeher eingestellt ist, die in der menschlichen Gesellschaft überhaupt nichts anderes sehen als den wilden Widerstreit der Macht- und Habgier, in ihr nichts anderes erkennen als einen Tummelplatz offener und verletzter Gewalt, die auch für die Völker und Staaten keine andere Lösung wissen als das Wort des Großkopfs: „Du mußt herrschen oder dienen, Hammer oder Amboss sein!“

### Man muß diesen Punkt besonders klarstellen, gerade weil unter Sozialisten viel Streit ist

und bei dieser Sachlage auch sein muß. Die besten Sozialisten, Männer von ganz gleich helter sozialistischer Ueberzeugung, können berechtigterweise über Einzelheiten wie über das Ganze dieses Krieges sehr wohl verschiedener Meinung sein. Das ist leicht zu begreifen. Ihr redet von der Verursachung, Veranlassung, vom Beginn des Krieges: Sozialisten haben, schon weil sie nirgends an der Macht waren, aber auch weil und wenn sie Sozialisten waren, weder diesen noch einen anderen Krieg verursacht, veranlassen oder beginnen können. Sozialisten haben, schon weil sie just in den Generalstaben nicht zu Hause zu sein pflegen, Kriege weder vorbereiten noch führen können. Und so haben sie in ihrer Eigenschaft als Sozialisten kein Kriegsziel. Diese ganze Begriffsreihe ist nicht von unserer Welt.

Man sieht, überall strittige Einschätzung von Tatsachen, nirgends prinzipieller Widerstreit!

Oder aber sagt man: Es gibt kein Mittel zum Frieden als den Krieg und Sieg! Unzweifelhaft wahr, wenn die anderen Teile den Frieden nicht wollen. Vor dem kriegslüsteren Nachbarn schafft tatsächlich nur der Krieg Frieden, aber wer durchdringt die Seele der Herrschenden bei den Feinden, da wir doch unsere eigenen Herrschenden nicht durchschauern.

Ihnen ist der Krieg keine Qual der Seele, kein Widerspruch des Denkens, und unfahbar ist ihnen nur das eine, dessen Möglichkeit sie zwar selbst herausbeschwören und woran sie doch nicht glauben mögen, nämlich, daß das Kriegsglück wandelbar ist und ihnen auch die Niederlage bringen kann. Zwei furchtbare Verhängnisse führt der Krieg in seinem Gefolge mit: die Verblendung des Siegers, der an keine Grenzen des Sieges denkt, und die Verblendung des Verlegten, der an die Niederlage nicht glauben kann. Wohl den Völkern, die durch die Geschichte geschult sind, von dieser doppelten Verblendung sich freizumachen!

Die Frage: Welches Kriegsziel hat diese oder jene Sozialdemokratie? kommt mir vor wie die Frage: Welchen Ton gibt die rote Farbe? Nicht anders steht es mit Redewendungen wie: Soll die Sozialdemokratie den Krieg fortführen oder beenden? Soll sie sich auf den Verteidigungskrieg beschränken oder auch einen Eroberungskrieg mitmachen? Und so fort. Die ganze Fragestellung ist, wenn sie sich an den Sozialismus wendet, völlig schief, denn der Sozialismus als Idee hat mit alledem nichts zu schaffen.

Andere gibt es, die behaupten: Objektiv ist der Krieg entschieden, aber der Feind trägt vor dem eigenen Lande nicht das Einbekenntnis der Niederlage. Und so liegen sich Rede und Gegenrede überal: Nichts als strittige Einschätzung von Tatsachen! Und überal: Nichts aus dem Bereich der Herrschenden, nicht aus dem Gedankenkreis des Proletariats, Tatsachen, zu denen uns auch die psychologischen Schlüssel fehlen.

Jene irren gründlich, die da meinen, aus verschiedenem oder entgegengesetzter Schätzung uns welchsfremder Laibstände könne je eine

### prinzipielle Spaltung unter Sozialisten

erwachsen. Die Männer, die sich am 4. August 1914 im deutschen Reichstag unter der Annahme, daß sich drei furchtbare Großmächte, untereinander grundverschieden, zur Anklammerung und Zermalmung Deutschlands vereinigt haben, an die Seite ihres Landes und Volkes gestellt haben, täten dies, weil sie keinen anderen Weg als den Krieg sahen, um sich selbst und der Welt gegen diese Bedrohung den Frieden zu schaffen. Diese Annahme ist Tatsache, Schätzung, sie kann richtig oder irrig sein, sie hat mit dem Prinzip des Sozialismus nicht das geringste gemein. Oder gehört es etwa zur Prinzipienfestigkeit, die Irrgänge der englischen Diplomatie, die Unberechenbarkeit des französischen Nationalstolzes und die schleichenden Intrigen am Zarenhof mit unschätzbare Sicherheit zu durchschauern? Befähigen wir doch erst diese Gabe in der Heimat!

Den Sozialisten macht nicht Sieg noch Niederlage, sondern schon der Krieg selbst fassungslos. In seinem Begriff ist Sozialismus Gemeinschaft, nicht Absonderung, frei gewollte Eintracht, nicht Zwiespalt. Sozialismus ist als Idee die Vorstellung von einem höchsten zu erstrebenden Ziel: innigste und reibungslose Gestaltung der Menschheit. Der Krieg aber löst die schon bestehende Gestaltung der Staaten auf, stellt die Glieder der Gesellschaft als Feinde widereinander, ist darum das direkte, ausschließliche Gegenstück des Sozialismus, die Ungefelligkeit an sich. Und daum war ja der Krieg schon durch Jahrzehnte gerade das, was die Sozialisten aller Länder am meisten befürchteten, denn sie mit allen Feiern des Herrgens, mit allen Instinkten am leidenschaftlichsten widerstrebt haben, das Uebel, das sie beharrlich vorherzujagen und an das zu glauben sie doch niemals über sich gewannen. Der Krieg war für sie das schlechthin Unfassbare. Es ist eben Sonderung, wo sie verbinden, Widerstreit, wo sie vereinen, Zwiespalt, wo sie verschöner, Zerstörung der Gesellschaft, wo sie Gesellschaft begründen wollen. Die Internationale ist ja im Begriff nichts anderes als die Vergeßung der Völker, die Sozietät der Nationen.

Wenn der Krieg ausgebrochen, wenn Staat wider Staat steht und tatsächlich alle sozialen Beziehungen gelöst sind, ist eben jener ungefellige Zustand da, den wir vermeiden wissen wollen, im ganzen wie im einzelnen, dann bleibt nie man eine andere Wahl, als Hammer oder Amboss zu sein. Jeder in der Front muß Gewalt üben, um nicht Gewalt zu erleiden, und wäre er noch so friedfertig. Es ist jener beklagenswerte Zustand, den die Aufklärungspolitologen den „Urstand der Natur“ genannt haben, den wir besser den absoluten Antisozialismus nennen möchten. In diesem Zustand gibt nicht das Recht Macht, sondern bekommt der Stärkere recht. Es ist tatsächlich so, aber es ist nicht unsere Welt.

Andere Sozialisten, gleich achtenswerter und gleich durchführbarer von ihrer heiligen Sache, haben anders gehandelt: sie bauten auf die Demokratie im Westen, auf die Macht des Sozialismus — auch dort beknüpfte, aber beherrschte er sie nicht — und erwarteten den Frieden eher von dieser Seite. Und diese Annahme ist Tatsache, Schätzung, Schätzung uns fremder Tatsachen. Beide Gruppen aber stehen ja offensichtlich unter der beherrschenden Auffassung, Wege zur Behauptung, Wiedergewinnung und Sicherung eines und desselben Friedens zu suchen, Wege mitten durch eine Welt, die unseren Grundgesetzen fremd ist!

Und so schämen wir uns nicht, zu gestehen, viele der besten Sozialisten haben an den bemäntelten Konflikt mit Serbien, an den Eintritt Rußlands, Englands, an den Weltkrieg nicht glauben können, als er schon da war. Viele wollten an ihn nicht glauben, auch heute noch nicht. Sie bringen es nicht über sich, ihn zuzugeben, ihn als geschichtliches Faktum hinzunehmen, da er doch schon unabänderliches Geschehen ist. Sie sehen in ihm einen Fehler, ein Mißverständnis, billigen ihm nicht einmal die Möglichkeit irgend welcher geschichtlicher Wirkungen zu, nutz, sie können

Nachdem alle Bande zerrissen, alle Möglichkeiten gemeinsamen Handelns aufgehoben sind, kommen Deutsche und Franzosen nicht mehr vereint als Sozialisten in Geltung. In der Front steht Mensch gegen Mensch im Banne der Selbsterhaltung, im ganzen der Deutsche nur noch als Deutscher, der Franzose nur noch als Franzose. Wie bitter wir das beklagen, es ist so. Wir wollen das Gesetz der Gesellschaft, aber was nützt es uns, da doch offenbar das Gesetz der Natur in unelagerchränkter Wirkung ist? Dieses aber läßt sich nur aufheben — eben durch den Frieden, durch nichts anderes, und der Friede ist nicht da. Um ihn zu schaffen, müssen sich die Menschen hüben und düben erst wieder gefellen, und just weil sie das nicht tun, ist ja Krieg! Die Gesellschaft aber steht die Einstimmung beider Teile voraus: Volkstet du allein und der andere nicht, dann ist nur eins gewiß, daß du verloren bist!

Darum mag das Proletariat bei all der Qual dieser Zeit in dem einen Punkte ruhig sein. Der Streit im eigenen Lager, wovon es vernimmt, beweist im Grunde nichts als den drangvollen Ernst, mit dem seine Vertrauensmänner alle erdenklichen Möglichkeiten zum Frieden prüfen, er beherrscht die prinzipielle Orientierung der Sozialdemokratie überhaupt nicht. Am wenigsten darf sich die Arbeiterkraft wundern, daß bei anderen Gruppen der Gesellschaft der Streit überhaupt nicht oder so wenig auftritt: das ist weder für die Gedankenlosen und Fatalisten noch für jene, deren Weltanschauung der Krieg ist, irgendwie auffällig, denn sie sind ja alle der Qual des Streites überheben! Gerade mit Hinblick auf diese mag die eiserne Leidenschaft ihrer Vorkämpfer die Arbeiterkraft mit der einen Gewichtung erfüllen: Auch diese aller schwierigste Frage wird gewissenhaft durchgefämpft wie hundert andere vorher und keiner der Gegner des Proletariats wird dabei auf seine Rechnung kommen.

### Das ist der furchtbare Konflikt der Seele,

den jeder Sozialist im Kriege erleidet. Der Konflikt, in den das nackte, natürliche Menschentum, das Staatsbürgertum und der Sozialismus jederzeit in dem einen Herzen miteinander geraten, der unenterrinnbare Konflikt zwischen natürlicher Selbsterhaltung und der Idee der Völkergesellschaft, zwischen Volks- und Staats-solidarität auf der einen und internationaler Solidarität auf der anderen Seite, bei einem Zustand, wo man praktisch zur Selbstbehauptung genötigt ist und doch in keinem Atemzug die Nächstenliebe, die Völkersolidarität und die Idee der einigen Menschheit aufgeben will.

Karl Reuner in der Wiener Arbeiterzeitung

## Die Vergrößerung Deutschlands im Kriege ohne Annexionen

Ein Gebiet von der Größe des Königreichs Württembergs und des Großherzogtums Hessen zusammen kann Deutschland im Kriege gewinnen, ohne fremde Gebiete zu erobern: durch Urbarmachung der Moorländerereien und des übrigen Unlandes! Von Seelhorst schätzt die noch urbar zu machenden Moorländerereien auf zwei Millionen Hektar, wozu noch die sandigen Heidesflächen Norddeutschlands und das Unland in den Gebirgen kommen, sodaß ungefähr ein Gebiet in der Größe von drei Millionen Hektar in Deutschland als Moor-, Dede- und Unland dasiegt. Das sind 30 000 Quadratkilometer. Württemberg ist 19 504, Hessen 7682 Quadratkilometer groß. Durch Urbarmachung dieses toliegenden Landes wird Deutschland weit mehr gewinnen, als durch die Einverleibung eines gleich großen fremden Gebiets.

Erschließung des deutschen Heidelandes (Verlag Paul Parey, Berlin) mitteilt, wurden schon im verfloßenen Frühjahr rund 65 000 Kriegsgefangene mit der Urbarmachung von Moor- und Dede- und Unland beschäftigt. Bereits 75 000 Hektar kultiviertes Neuland konnte im letzten Frühjahr bestellt werden. Und im verfloßenen Herbst dürfte das während des Krieges gewonnene Neuland sicher 200 000 Hektar betragen haben.

Professor Dr. Wohlmann in Halle stellte eine Berechnung auf, nach der allein in den vier Wintermonaten Dezember, Januar, Februar und März 100 000 Kriegsgefangene 25 000 Hektar Land urbar machen können. Da in der übrigen Zeit aber weit mehr geleistet werden kann und mindestens 300 000 Gefangene zu dieser Arbeit verwendet werden können, so ist es möglich, in einem Jahre durch die Kriegsgefangenen 300 000 Hektar kulturfähig zu machen. Mit den bereits gewonnenen 200 000 Hektar können im nächsten Herbst etwa 500 000 Hektar Neuland gewonnen sein — 5000 Quadratkilometer!

Damit wäre freilich auch nur erst der vierte Teil des Moorlandes oder der sechste Teil des gesamten urbar zu machenden Gebietes für die land- und forstwirtschaftliche Bewandlung gewonnen. Aber im ganzen letzten Jahrhundert ist nicht soviel Heide- und Moorland urbar gemacht worden!

Der Krieg kann aber auch noch sehr lange dauern. Und nach Beendigung des Krieges wird es wahrscheinlich nicht an Arbeitslosen fehlen, die zur Fortsetzung dieser Kulturarbeit bereit wären, besonders wenn ihnen die Möglichkeit geboten wäre, das gewonnene Neuland selbst zu besitzen und zu bebauen. So könnte die im Kriege begonnene Arbeit fortgesetzt werden, bis alle kulturbaren Moorflächen bebauungsfähig gemacht sind.

Die Sachverständigen schätzen den bei der bisherigen Kultivierung entstandenen Mehrwert auf 700 Mark pro Hektar, so daß durch die Urbarmachung von 2½ Millionen Hektar Dede- und Unland der Ertragswert des Bodens um 1 750 000 Mark erhöht würde. Das gewonnene Neuland kann jährlich ein Mehr von acht Millionen Doppelzentnern an Fleisch und vielen anderen landwirtschaftlichen Produkten liefern, und es würde die Möglichkeit bieten, eine halbe Million landwirtschaftlicher Familien anzusiedeln.

Ein großes Hindernis für die Kultivierung des Dede- und Unlandes bildet der Widerstand der Grundbesitzer. Aber dieser kann durch ein Gesetz gebrochen werden, und diese „Annexion“ jetzt im Kriege vorzunehmen, wäre eine dringende Aufgabe des Staates. Sehr treffend sagt der Staatsrechtslehrer Thering: „Die Expropriation enthält die Lösung der Aufgabe.“



die Interessen der Gesellschaft mit denen des Eigentums zu vereinigen; sie macht dieses erst zu einem praktisch lebensfähigen Institut; ohne sie würde sich das Eigentum zu einem Stück der Gesellschaft gestalten können." Nach der Bundesratsverordnung vom 31. März 1914 können die Nutzungsberechtigten von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken gezwungen werden, ihre gesamte Ackerfläche zu bestellen. Durch eine Ausdehnung dieser Verordnung könnte die Kulturfähigmachung des gesamten fast unbenutzten daliegenden Dehlandes erzielt werden. Für die Ernährung des deutschen Volkes und den Volkswohlfund würde damit viel gewonnen werden, jedenfalls mehr als durch andere Annektionen! Und neben seiner Verstörungen würde der Krieg ein Kulturwerk hinterlassen, das Jahrhunderte nicht zustande bringen könnten!

## Kriegsnachrichten

### Kriegsfolgen in England

Kurz vor Jahreschluss hat die englische Regierung offiziell erklärt, daß sie die Wehrpflicht einführen müsse. Diese Nachricht hat im Lande große Erregung hervorgerufen und wird politische Kämpfe nach sich ziehen, deren Wirkungen sich auch nicht annähernd übersehen lassen. Der Führer der irischen Nationalisten hat sich für die Vorlage erklärt. Die Volkstimmung in Irland fordert jedoch unbedingt, daß das Gesetz nicht auf Irland angewendet werde. Ebenso unwahrscheinlich ist es, daß die englischen Arbeiter der Wehrpflicht zustimmen. Die herrschenden Männer Englands haben sich wahrscheinlich nur schwer zu diesem Schritt entschlossen, der, wenn man seine Konsequenzen klar erkennt, weniger für als gegen den Krieg wirken dürfte. Mehr Soldaten als das Freiwilligenystem liefert die Wehrpflicht wohl. Sie liefert aber nicht zugleich die technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, den kriegerischen Ruhestoff dieser neuen Menschenmassen voll einzubringen. Die nähere Ausführung dessen sei Fachmännern überlassen. Hier sei nur darauf hingewiesen, daß die Herrschaft, welche die kriegsfeindliche Strömung in einem Teile Englands befaßt, auf dem — Freiwilligenystem beruht, das denjenigen, die lieber Geld verdienen, als im Schützengraben liegen, die Möglichkeit zur Betätigung ihrer Vorliebe gibt. Aber es darf nicht verkannt werden, daß einzig und allein das Freiwilligenystem den wirtschaftlichen und finanziellen Notwendigkeiten Englands, die zugleich die des Vierverbandes sind, gerecht werden kann, wenn man nicht die Wehrpflicht auf dem Papier stehen lassen will. Dies letztere dürfte nun nicht eintreten, da sonst das Ministerium Asquith kaum den Kampf mit einem erheblichen Teil der Arbeiterschaft und des Bürgertums um die Wehrpflicht heraufbeschworen hätte.

Wir geben in jedem Falle einer Periode spannungsvoller innerer Entwicklung in England entgegen, die auch ihre äußeren Wirkungen nicht verleugnen wird. Rückritte im englischen Kabinett sind wahrscheinlich.

### Das dicke Ende in Rußland

Nach einer Meldung des Njetjch werden in der Haushaltskommission der Reichsduma die künftigen Ausgaben für die Unterbringung der Kriegsinvaliden und Kriegerverwundeten und zur Verzinsung der Kriegsanleihen auf jährlich anderthalb Milliarden Rubel (über 3 Milliarden Mark) veranschlagt. Von anderer Seite wird die Schätzung als viel zu niedrig erklärt.

Die Regierung beabsichtigt die Einführung von Staatsmonopolen auf Zucker, Tabak, Petroleum und Versicherungsunternehmungen, um jene Ausgaben zu decken.

### Englische Schiffsverluste

Im mittelländischen Meere sind von Unterseebooten eine Anzahl großer englischer Dampfer in Grund gebohrt worden. Vernichtet wurden u. a.: Der Postdampfer *Persia* (7951 Tons groß), der Dampfer *Glenale* (4000 Tons), die Dampfer *Dswald*, *Abelin* und *Cambrian King*. Auf der *Persia* befanden sich drei Amerikaner, von denen einer, der amerikanische Konsul in Athen, entronken sein soll. Mit der *Persia* dürften etwa 70 Personen untergegangen sein.

Wolfs Telegraphen-Bureau gibt folgende Meldung der *Bläuischen Zeitung* vom 31. Dezember weiter: In London wird amtlich bekanntgegeben: Seitern sank in Haare der englische Panzerkreuzer *Naval* infolge einer Explosion im Innern. Von der Besatzung wurden 400 Mann gerettet. Der Panzerkreuzer *Naval* wurde gebaut im Jahre 1905. Er war 13750 Tonnen groß und hatte 704 Mann Besatzung.

Österreichische Kriegsschiffe haben im Hafen von Durazzo den Dampfer *Widley* in Brand geschossen. Das Schiff hatte 6000 Tonnen Lebensmittel für Montenegro an Bord. Die gesamte Ladung ist vernichtet.

### Vom Untergang des *Umberto* und des *Intrepid*

Eine Korrespondenz der *Luzerner Zeitung* aus Neapel enthält die Schilderung eines zurückgekehrten überlebenden Offiziers über den Untergang des italienischen Truppen-transportdampfers *Umberto*. Das Schiff ist kurz nach zehn Uhr nachts auf eine Mine gestoßen, wobei eine entsetzliche Explosion erfolgte. Der Torpedobitzer *Intrepid* habe zur Hilfe kommen wollen, sei aber ebenfalls auf eine Mine gestoßen. Das dem Ausgange des Offiziers geht hervor, daß ein ganzes Regiment auf dem *Umberto* eingeschifft war.

### Russische Angriffe in Ostgalizien

In der galizisch-ukrainischen Front unternahmen die Russen seit einiger Zeit mit starken Kräften ernsthafte Angriffe gegen die österreichischen Truppen. Alle ihre Stürme sind jedoch unter sehr schweren Verlusten für die Angreifer abgewiesen worden.

### Die Verhaftung der Konsuln des Vierverbandes in Saloniki

Am 31. Dezember wurden in Saloniki die Konsuln von Deutschland, Österreich und der Türkei mit Personal und Familie von dem französischen General Sarrail verhaftet und die Konsulate von französischen Truppen besetzt. Die Konsuln wurden an Bord des französischen Großlinienschiffes „*Patrie*“ gebracht. Der bulgarische Konsul war nicht zu finden und ist daher nicht verhaftet worden.

Die Mittelmächte, Bulgarien und die Türkei haben am Sonntag bei der griechischen Regierung einen gemeinsamen Schritt wegen der Verhaftung ihrer Konsuln in Saloniki unternommen. Ministerpräsident Skuldis antwortete, daß die Regierung schon bei dem Pariser und Londoner Gesandten Einspruch erhoben habe.

Auf den Einspruch Griechenlands erwiderte General Sarrail: „Der englische Konsul und ich handelten in Kenntnis der Angelegenheit. Wir führten eine Kriegsmaßnahme aus.“

### Neue Gewalttaten in Saloniki

Wie die Agence Havas berichtet, dauern in Saloniki die Verhaftungen von „Angehörigen“ der feindlichen Nationen an. Alle „Verdächtigen“ werden nach einem Verhör an Bord eines Schiffes der Alliierten gebracht. Die Alliierten sind entschlossen, die Stadt „von allen Verdächtigen zu reinigen“. — Eine Nachricht aus Saloniki besagt, daß auch der Direktor der dortigen deutschen Schule und der Hauptschulleiter des in französischer Sprache erscheinenden *Mattis Rouvean* siele, das nicht vierverbandsfreundlich war, ebenfalls verhaftet worden seien. — Den Schutz der in Saloniki wohnenden österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übernahm der Konsul der Vereinigten Staaten. — General Sarrail hat auch den norwegischen Generalkonsul in Saloniki, Seefeld, verhaften lassen.

Die griechische Regierung protestierte in scharfer Weise gegen die Verletzung ihrer Staatshoheit. Sie fordert die Freilassung der Verhafteten. Eine Antwort ist bisher weder von Frankreich noch von England erfolgt.

## Politische Rundschau

### Protest eines Geistlichen gegen doppelte Gehaltszahlung

Ein als Feldgeistlicher zum Heeresdienst eingezogener Zivilpfarrer schreibt dem „Reichsboten“:

„Am 1. Dezember 1915 wurden den Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, die als Offiziere und obere Militärbeamte im Heeresdienste Verwendung finden, sieben Zehntel ihrer reinen Militärbefoldung auf das Zivileinkommen angerechnet, so daß sie noch drei Zehntel des Zinnsgehalts neben der Militärbefoldung bezogen. Seit dem 1. Dezember 1915 ist diese Veranschlagung aufgehoben und es kommt die ganze reine Militärbefoldung (Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß — zehn Zehntel gegen bisher nur sieben Zehntel) auf das Zivileinkommen zur Anrechnung. Nur die als Offiziere und Feldgeistliche einberufenen Zivilpfarrer sind heute noch die einzigen Beamten im ganzen Reiche, die doppeltes Gehalt beziehen.“ Die Zuschrift führt dann weiter aus, daß die Pfarrer, wenn nicht unmittelbar, so doch sicherlich mittelbare Staatsbeamte seien, und bittet schließlich um Abhilfe, umso mehr, als die Kirchgemeinden in der jetzigen schweren Zeit mit großen Steueransprüchen rechnen müßten.

Dazu bemerkt der Vorwärts:

Dem betreffenden Pfarrer steht es natürlich frei, auf sein Zivileinkommen zu verzichten. Damit würde freilich an dem System nichts geändert. In der Tat liegt die Sache so, daß alle Beamten des Reiches, des Staates und der Kommunen, die zum Heeresdienst eingezogen sind, ihr Zivileinkommen ganz oder teilweise weiterbezogen. Sind sie Offiziere, dann werden sieben Zehntel ihres militärischen Einkommens auf das Zivileinkommen angerechnet, beim Leutnant einer mobilen Formation also 217 Mark monatlich. Handelte es sich aber um Beamte, deren Zivileinkommen 3600 Mark nicht übersteigt, und die nicht Offiziere waren, sondern z. B. nur Offizierstellvertreter, dann konnte vom militärischen Einkommen auf das Zivileinkommen überhaupt nichts angerechnet werden. In diesen Fällen wurden die beiden Gehälter nebeneinander bezahlt. Seit dem 1. Dezember 1915 ist darin insofern eine Veränderung eingetreten, als jetzt den Beamten, die nicht Offiziere sind, teilweise ganz erhebliche Abzüge gemacht werden, aber man machte halt vor den Offizieren. Das hat die sozialdemokratische Fraktion veranlaßt, im Haushaltsausschuß den vom Abgeordneten *Stücklen* an der Hand reichen Zahlenmaterials begründeten Antrag zu stellen, auch eine Revision der Offiziergehälter vorzunehmen. Der Antrag in dieser Form ist gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Fortschrittler abgelehnt worden, und was von dem Antrag angenommen wurde, das verlangt von der Regierung nur, daß sie eine weitere Reform der Kriegsbesoldungsordnung vornehmen soll. Im Mienum des Reichstags dürfte es darüber vermutlich noch zu weiteren Auseinandersetzungen kommen.

### Unter der Heberschrift

#### „Wahrheit oder Linderheit?“

Schreibt der „Vorwärts“:

Inwieweit der letzte Abstimmung über die Bewilligung der Kriegskredite durch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und die Berechnungen angeht, ist bekannt worden über die organisierten Parteigenossen, welche der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die die Fraktionsmehrheit abgeben. Die 44 Abgeordneten, die die „Bergische Arbeiterzeitung“ (Sprengler) durch eine solche Zusammenstellung ab. Wir haben diese Zusammenstellungen einer Durchsicht unterzogen und sind zu einem Resultat gelangt, das um ein geringes von diesen Berechnungen abweicht.

Nach unserer Berechnung vertreten die 66 Abgeordneten der Fraktionsmehrheit 365 176 Parteimitglieder und 1 372 058 sozialdemokratische Reichstagswähler. Die 44 Abgeordneten, die in der Fraktion gegen die Kreditbewilligung stimmten, vertreten 361 014 Parteimitglieder und 1 380 590 sozialdemokratische Reichstagswähler. Bei der Berechnung der Mitgliederzahlen waren die letzten veröffentlichten Feststellungen des Parteivorstandes über die Mitgliederzahlen vom 31. März 1915 maßgebend. Dabei sind die Mitglieder in selbstständigen Organisationen, wie Berlin, München und Köln, entsprechend der Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler verteilt worden. Für die Berechnung der Zahl der sozialdemokratischen Reichstagswähler sind die Ergebnisse bei den Hauptwahlen am 12. Januar 1913 zugrunde gelegt worden.

Nach den von uns angefertigten Berechnungen vertritt also die Fraktion der Reichstagsfraktion die Mehrheit der Parteimitglieder,

die Fraktionsminderheit die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagswähler.

Ein endgültiges Urteil über die Stimmung der Parteigenossen läßt sich aber auch aus diesen Berechnungen nicht ziehen, da nicht bekannt ist, daß sowohl einzelne Vertreter der Mehrheit wie der Minderheit eine ihren Kreisen entgegengesetzte Haltung eingenommen haben.

### Eine falsche Behauptung

Einige Blätter hatten mitgeteilt, Genosse *Saase* habe am 18. Dezember erklärt, er würde sich dem Fraktionszwange fügen, am 20. Dezember sei er erst anderen Fraktionen gemworden. Die Behauptung ist un wahr.

### Rein Ausschluß aus der Fraktion

In der Reichstagsfraktion ist ein Antrag des Genossen *Regien*, die 20 Genossen, die gegen die Kriegskredite gestimmt haben, aus der Reichstagsfraktion auszuschließen, gegen die Stimmen abgelehnt worden. Dazu schreibt die „*Elberfelder Freie Presse*“:

„Da nun schon mal wieder Fraktionsinterna an die Öffentlichkeit gebracht werden mußten, sei die betreffende Angelegenheit gleich ganz geschildert. Nicht nur Genosse *Regien* hat in der Fraktionsfraktion, die über die Disziplinierung der Zwanzig beriet, einen Antrag gestellt, sondern auch der Fraktionsvorstand. Dieser schloß vor, die Zwanzig auszuschließen von der Fraktion im Plenum und in den Kommissionen. Praktisch wäre dies auf dasselbe hinaus gekommen wie der *Regien*-Antrag. Der Vorstandsantrag wurde dann zurückgezogen zugunsten eines Antrages *Hoffmann*-*Reil*, der dann zum Beschluß erhoben und veröffentlicht wurde. Für diesen fielen 63 gegen 15 Stimmen bei 26 Enthaltungen.“

### Der schwedisch-englische Postkrieg

Die Zahl der in Schweden zurückgehaltenen englischen Durchfuhrpakete nimmt täglich zu und beträgt nach einer Göteborger Meldung des *Aftonbladet* bereits 20 000. Die meisten Durchfuhrpakete enthalten gefärbte und lackierte Lederwaren von großem Werte, andere enthalten Essenzen. Die Lagerräume sind überfüllt. „*Afton Tidningen*“ meldet aus London: Durch die Unregelmäßigkeit des schwedischen Postverkehrs nach England sind den Engländern bedeutende Schwierigkeiten erwachsen. Die letzte angekommene schwedische Post ist vom 13. Dezember datiert. Die schwedische Regierung hat das Ausfuhrverbot für unbearbeitetes Zinn erlassen. Das Verbot trat in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember in Kraft.

## Zur Frage der Volksernährung

### Die Ernährungsfragen vor der Kommission des Reichstages

Ueber die Behandlung der Ernährungsfragen in der Haushaltskommission des Reichstages ist ein vom Grafen *Westarp* erstatteter schriftlicher Bericht erschienen, der nach der „*Kreuzzeitung*“ das Ergebnis der acht Sitzungen von insgesamt mehr als fünfzigstündiger Dauer wie folgt zusammenfaßt:

„Es sind ausreichend Vorräte vorhanden, um die Bevölkerung während des Krieges zu ernähren, so lange dieser auch dauern sollte. Besonders wird an den notwendigen Lebensmitteln, Brot, Kartoffeln und Fleisch, ein wirklicher Mangel nicht eintreten.“

Andererseits können wir mit Sicherheit nicht darauf rechnen, daß wir mehr haben, als wir brauchen. Eine Einschränkung, besonders an Fett und Butter, wird nicht zu umgehen ein Voraussetzungen dafür, daß wir auskommen, ist auf allen Gebieten Sparlichkeit, gewissenhafte und von verständnisvollen guten Willen getragene Durchführung der getroffenen Maßnahmen. Einschränkungen des Verbrauchs und Steigerung der Preise müssen bis zu einem gewissen Grade als notwendige Folge des Krieges und der Absperrung in Kauf genommen werden, die unsere Feinde in der Absicht durchgeführt haben, unser Volk durch Hunger auf die Knie zu zwingen.“

Unter diesen Verhältnissen leiden nicht nur die Verbraucher, sondern sie führen auch für die Landwirtschaft, für die verarbeitenden Gewerbe und Handwerksbetriebe, für den Groß- und Kleinhandel eine Fülle von Erschwernissen und wirtschaftlichen Schädigungen herbei.

Dank der bisher getroffenen Maßnahmen ist trotz der großen Schwierigkeiten, die für Deutschland infolge seiner Absperrung bestehen, erreicht worden, daß bei uns die Nahrung und die Einschränkungen hinter denjenigen in den neutralen und feindlichen Ländern, besonders auch in England, zurückbleiben.

Es ist aber die wichtigste innerpolitische Aufgabe, daß die Maßnahmen zur Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs mit dem Ziele der gleichmäßigen und gerechten Verteilung aller vorhandenen Vorräte, die Förderung der Produktion und der Verhinderung wucherischer oder sonst unberechtigter Gewinne einzelner rechtzeitig, entschieden, einheitlich und planvoll getroffen und durchgeführt werden.

Daneben ist es nötig, daß alle Beteiligten, Regierung, Parlamente und Presse an der Spitze, dauernd bemüht bleiben, während und beruhigend auf die Massen der Bevölkerung einzuwirken und die Kenntnis von den Verhältnissen in Inlande und Ausland und von den getroffenen Maßnahmen zu verbreiten.

Die Kommission spricht also die volle Zuversicht aus, daß die Bevölkerung in Deutschland für jede Dauer des Krieges vollkommen sichergestellt und seine wirtschaftliche Kraft ungebrochen ist. Sie gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß das deutsche Volk sich durch die unvermeidlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Krieges keinen Augenblick in seiner Entschlossenheit betrüben läßt, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Auf allen Seiten, bei den verbündeten Regierungen, den einzelnen Parteien und Berufsständen, ist der gute und ehrliche Wille vorhanden, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in gemeinsamer Arbeit und pflichtbewusster Hilfsbereitschaft zu bekämpfen. Um der wirtschaftlichen Lage Deutschlands willen braucht der Krieg nicht einen Tag früher beendet zu werden, als die militärische und politische Lage den vollen Sieg verbürgt.“

Die „*Kreuzzeitung*“ fügt dem hinzu:

„Dieser Zusammenfassung der Verhandlungen des Ausschusses haben alle Parteien des Reichstages einmütig zugestimmt. Hoffentlich finden diese Feststellungen auch im feindlichen Ausland, insbesondere auch in England, die entsprechende Beachtung.“

Wir wissen nicht, ob der Bericht in England besonders wird beachtet werden. Auf jeden Fall hätte es nichts geschadet, wenn das im Reichshaushaltsausschuß des Reichstages zur Sprache gekommene Material über die Maßnahmen mancher Lebensmittelverteuerer in dem Bericht zusammengestellt worden wäre.

### 15 000 Pfund Wurst verdorben

Bei einem Händler in Stuttgart, in der Silberstraße, wurden 15 000 Pfund fetter Hartwurst, die durch Lagern in Säulnis übergegangen waren, beschlagnahmt. Drei große Wagenladungen wurden zum Schlachthaus gebracht, um



Vertreter der freien Gewerkschaften haben Lindenau bei der Wahl abgelehnt. Die Mehrheit erlangte er nur deshalb, weil der bestellte Vertreter des Vorstehenden, Assessor Berent, sich ebenfalls für ihn stimmte. So erhielt Lindenau statt der ohnehin nur vorhandenen vier, fünf Stimmen der Arbeitgeber. Vorher war Lindenau im Heeresdienst beschäftigt.

10 000 Mark wurden von ungenannter Seite der Kriegskasse für Säuglingspflege überwiesen.

**Arbeiter-Bildungsausschuss Danzig.** Einem vielfach geherrten Wunsch aus den Kreisen der organisierten Arbeiter-Rechnung tragend, veranstaltet der Danziger Arbeiter-Bildungsausschuss in der Zeit vom 16. Januar bis 16. April 1916 eine Serie von fünf Lichtbildervorträgen, die mit Ausnahme des letzten sämtlich das neuere Kriegsgebiet behandeln werden. Der Preis der Eintrittskarten ist so niedrig festgesetzt, daß unsere Arbeiterschaft auch in den Genuss dieser Lichtbildervorträge kommen kann, was bei den von bürgerlicher Seite veranstalteten Vorträgen kaum der Fall sein dürfte. Auch werden Serienkarten zum ermäßigten Preise für alle fünf Vorträge abgegeben. Alles weitere ist ersichtlich aus dem in dieser Nummer befindlichen Inserat.

**Freiwillige Krankenpfleger** werden in einer Bekanntmachung gesucht, die der Herr Oberpräsident in der heutigen Nummer unserer Zeitung veröffentlicht. Personen von guter Führung, die entweder völlig militärfrei oder bauernd garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sind, können sich an den Werktagen auf dem Oberpräsidium in der Zeit von 9 bis 1 Uhr im Zimmer 11 melden. Militärpapiere sind mitzubringen.

**Die Schulden der Stadt Danzig** betragen nach dem Haushaltsplane der städtischen Schuldverwaltung beim Uebertritt in das neue Jahr 35 326 222 Mark. Die ursprüngliche Schuld hatte eine Höhe von 42 746 575 Mark, hiervon wurden aber bis zum Ablauf des Jahres 1915 insgesamt 7 617 439 Mark getilgt. In der oben erwähnten verbliebenen Schuld von 35 326 222 Mark liegen rund 197 000 Mark, die die Restschuld der 1914 eingemeindeten Ortschaften Bröse, Saspe und Schellmühl darstellen und die seitens der Kreisparlamente Danziger Höhe gekündigt und bereits aus Mitteln der Kämmereikasse zurückgezahlt sind, die aber aus einer künftigen Anleihe gedeckt werden sollen.

**Eine neue Zeitung.** Die Firma Rafemann hat die Herausgabe der bei ihr seit 15 Jahren erschienenen *Olioaer Nachrichten* eingestellt. Der bisherige Redakteur des Blattes, Herr Buchholz, führt das Unternehmen unter veränderter Form weiter. Aus den *Olioaer Nachrichten* ist eine *Baterländische Zeitung* geworden, die als Organ des Vaterländischen Vereins und lebensreformerischer Vereine wirken will. Das Erscheinungsgebiet ist auf Danzig ausgedehnt.

**Gefundene Leiche.** In der vorigen Woche brach auf dem Eise der Mollau ein zehn Jahre alter Knabe ein. Die Leiche ist jetzt in der Nähe der Reitergasse gefunden worden.

**Politisch geschlossen** wurde bis auf weiteres das Lokal des Schankwirts Czerniewski auf dem Einermacherhof. Der Inhaber hatte, entgegen der Kommandanturverordnung, am Montag, dem 6. Dezember, gegen 3 Uhr nachmittags Schnaps an Gäste verkauft.

**Bericht des Arbeiter-Sekretariats** für den Monat November 1915. Die Zahl der Besucher betrug im Berichtsmonat 152. Davon waren weiblich 96. Gewerkschaftlich organisiert waren 44, politisch organisiert 14, politisch und gewerkschaftlich organisiert 9. Leser der Volksmacht waren 42. Organisationsunfähig waren 2. Die Zahl der erteilten Auskünfte betrug 157, die Zahl der angefertigten Schriftsätze 39.

## Arbeiter-Bildungsausschuss Danzig.

Der Arbeiter-Bildungsausschuss Danzig veranstaltet in der Zeit vom 16. Januar bis 16. April 1916

### fünf Lichtbildervorträge.

Diese Vorträge finden sämtlich im Lokale der Witwe Steppuhn in Schidlis statt.

1. Lichtbildervortrag Sonntag den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Die österreichische Adriaküste und ihr Hinterland“. Vortragender: P. Früngel.
2. Lichtbildervortrag Sonntag den 13. Februar, nachmittags 4 Uhr: „Indien, ein Stützpunkt der englischen Weltmacht“. Vortragender: Julius Gehl.
3. Lichtbildervortrag Sonntag den 12. März, nachmittags 4 Uhr: „Im südtiroler Grenzgebiet“. Vortragender: Julius Gehl.
4. Lichtbildervortrag Sonntag den 26. März, nachmittags 4 Uhr: „Eine Reise nach Konstantinopel, Serbien und Albanien“. Vortragender: Julius Gehl.
5. Lichtbildervortrag Sonntag den 16. April, nachm. 4 Uhr: „Das Riesengebirge“. Vortragender: P. Früngel.

Der Preis der Eintrittskarte für einen Vortrag beträgt 30 Pf. — Serienkarten für alle fünf Vorträge werden für 1.20 Mt. abgegeben. Diese Serienkarten sind nur bei Paul Früngel, 4. Damm 7, zu haben. Alle übrigen Eintrittskarten sind zu haben in allen Gewerkschafts-Büros 4. Damm 7, der Buchhandlung Volksmacht, Paradiesgasse 32, dem Zigarrengeschäft E. Sellin, Schäffeldamm 56, und den Konsumgeschäften Dichtergasse und Langfuhr, Brunnshofweg.

Rege Beteiligung erwartet. Der Arbeiter-Bildungsausschuss S. K.: Jul. Gehl.

Echt garantiert reingekachelten

# Schnupftabak

aus erstklassigen Kentuckyblättern empfiehlt die Schnupftabakkachlei

**Julius Gosda, Danzig**  
Rohtabakhandlung,  
Häkergasse 5, II. Priestergasse Nähe der Markthalle.

## Aus Westpreußen

**Städtische Lebensmittelversorgung in Elbing.** Um einen besseren und billigeren Bezug von Lebensmitteln zu ermöglichen, ist die Stadt Elbing der Westpreussischen Lebensmittel- und Futtermittelgesellschaft mit einem Kapital von 18 000 Mark beigetreten. Die Gesellschaft ist eine Einkaufsvereinigung westpreussischer Gemeinden. — In Elbing gelangen demnächst 500 Zentner Tüfiter Käse zum Verkauf, den die Stadt unter so günstigen Bedingungen erworben hat, daß die Abgabe zu bedeutend niedrigeren Preisen als den jetzt üblichen erfolgen kann. Auch 200 Zentner Kunispeisefett bringt die Stadt zum Preise von 2,05 Mark pro Pfund auf den Markt. Dieses Fett ist nicht durch den Kriegsausschuss für Fette und Öle bezogen. Obwohl es teurer ist als die durch den Kriegsausschuss bezogenen Fette, deckt der Magistrat beim Verkauf nicht die vollen Unkosten.

**Graudenz. Der Nutzen der kommunalen Fleischversorgung.** Bürgerliche Blätter berichten: Die Stadtfleischerei, die neueste städtische Einrichtung, die die verschiedenen Fleischsorten zu etwas niedrigerem Preise als den Höchstpreis an die Bevölkerung abgibt, bewährt sich in ganz hervorragender Weise. Da auch die Fleischer genügend schlachten, so macht sich ein Fleischmangel hier in keiner Weise bemerkbar. Die Stadt kann also das Fleisch unter dem Höchstpreis abgeben, und das Vorgehen der Gemeinde veranlaßt die Fleischer gleichfalls zur Fleischabgabe, so daß die bürgerlichen Blätter mit Recht behaupten können, daß sich die städtische Einrichtung in ganz hervorragender Weise bewährt. Wenn früher Sozialdemokraten die kommunale Fleischversorgung verlangt haben, so ist das als Utopie, als ein Schritt in den Zukunftsstaat bezeichnet worden.

**Weizen verfüllert.** Der Landrat des Kreises Stuhm gibt bekannt: „Nach einer Mitteilung des Festungsmagazins Marienburg sind in den Mägen von elf Kindern, die der Rittergutsbesitzer Radtke-Birkenfelde an das Festungsmagazin am 15. v. Mis. geliefert hatte, größere Mengen von Weizenkörnern gefunden worden. Ich habe hiervon der Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit Anzeige erstattet und werde den Namen des Schuldigen demnächst öffentlich bekanntmachen.“

## Kriegs-Merkei

— Das Irak. In den türkischen Berichten, die die englische Niederlage in Mesopotamien behandeln, ist stets von der „Traktfront“ die Rede. Es ist daher nötig anzugeben, was unter Irak zu verstehen ist.

Es gibt zwei asiatische Gebiete, die mit dem Namen Irak bezeichnet werden: das Irak-Adschmi, das das ganze Zentrum Persiens umfaßt, und das Irak-Arabi, das türkische Irak, in dem sich gegenwärtig die Kämpfe mit den Engländern abspielen. Dieses türkische Irak hat keine ganz bestimmten Grenzen. Am Persischen Golf, wo der Schatt el Arab, die Vereinigung des Euphrat und Tigris, ins Meer fließt, beginnt die Provinz Basra, deren nördlicher Teil bereits zum Irak gehört, das sich in weiter Ebene am Euphrat und Tigris bis über Bagdad hinaus erstreckt und den größten Teil der Provinz und Stadt Bagdad noch mit umfaßt.

Schon die Erwähnung der Provinz und Stadt Bagdad zeigt uns die ungemaine Wichtigkeit gerade dieses Teiles der Türkei. Zwischen Bagdad am Tigris und Babylon am Euphrat liegt auch der schmale Teil von Mesopotamien, in der viele Geographen den Garten Eden des Alten Testaments, das Paradies der Bibel, verlegen. In Bagdad, das früher eine ungemein große Zahl von Moscheen, Kapellen, Bethäusern aller Art besaß, sind die Bauwerke der Kalifen meist verschwunden, nur einzelne Moscheen, sowie die Türme und die drei Tore erinnern noch an die einstige Größe der Stadt, die

762 bis 766 von Ummar erbaut und zur Residenz bestimmt, unter Harun al Raschid und seinen Nachfolgern zu größter Blüte gelangte.

Aber die wiederholten Mongolenstürme verwüsteten den Wohlstand vollständig; man braucht ja nur an die berühmten Schädeltürme zu denken, die 1401 nach der Erstürmung von dem Megolenthan Timur aus 90 000 Köpfen der Gefallenen als Trophäe errichtet wurden. 1534 wurde Bagdad zum ersten Mal von den Osmanen erobert, von denen es nach 60 Jahren die Perser wieder zurückgemann. Erst 15 Jahre später, im Dezember 1638, wurde die Stadt wieder von den Heeren des türkischen Sultans Murad erstürmt und ist seitdem fester Besitz der Osmanen geblieben.

Nach der endgültigen Erstürmung durch die Türken war die Einwohnerzahl der Stadt auf 15 000 gesunken; knapp 100 Jahre später hatte sie bereits wieder 100 000 erreicht. Obwohl die Pest im Jahre 1773 gegen 60 000 Menschen hinraffte, hob sich die Einwohnerzahl doch bald wieder auf 150 000. Aber mehrfach wurden die Stadt und das Land durch die Pest und Ueberschwemmungen heimgesucht, so daß die Einwohnerzahl Bagdads zu Anfang unseres Jahrhunderts nur auf 80 000 geschätzt wurde. Doch scheint das nicht richtig zu sein, denn im englischen statistischen Jahrbuch für 1914 werden bereits wieder 225 000 angegeben.

Das Vordringen der Engländer gegen Bagdad sollte diesen Schlüssel des Orientverkehrs in ihre Gewalt bringen. Die Schlacht bei Kefiphon macht diese Hoffnungen der Engländer auf neuen Landgewinn durch Krieg vorläufig zunichte und die weiteren Niederlagen, die den Engländern bisher beigebracht sind, legen für sie die Gefahr nahe, daß sie noch das ganze bisher eroberte Gebiet räumen müssen.

## Literatur

**Jaungäste des Lebens.** Von Siegfried Raabe. Verlag von Hugo Schmidt, München, 160 Seiten.

Feinervige, stille Menschen treten uns in dem ersten Teile des Buches entgegen. Sie besitzen nicht rücksichtslose Kraft genug, das Leben zu meistern. Sie sind dem Glück fern. Tritt ihnen das mit heißer Sehnsucht Erwartete plötzlich entgegen, haben sie nicht den Mut; das Schicksal nach ihrem Willen zu formen, oder erleben eine Enttäuschung. Nach taufender Ueberwindung geht ihr Leben in der alten, stillen Weise weiter. Jaungäste des Lebens! Liebe zu den Tieren, jedoch ohne altjungferliche Manieren, leuchtet in fast allen Erzählungen hervor, und teilt auch im zweiten Teile des Werkes, den humoristischen Theatererlebnisse des Verfassers bilden, wieder.

Das Buch, namentlich der erste Teil, enthält eine Fülle köstlicher, demantklarer Gedanken, die von reger Geistesarbeit zeugen und zugleich beweisen, daß ihr Verfasser mit der Ruhe eines Weltweisen das Leben an sich vorüberziehen läßt.

In stillen Stunden wird man immer wieder das Buch zur Hand nehmen und sowohl Inhalt wie Form der Erzählungen auf sich wirken lassen.

Der Verfasser des Buches, der Münchener Schauspieler Siegfried Raabe, ist ein geborener Danziger. Er stammt aus einer Lehrerfamilie. Um Theologie zu studieren besuchte er die Realschule, fühlte aber um und wurde Schauspieler. Am Danziger Stadttheater trat Siegfried Raabe zunächst in kleinen Rollen auf. Nach den unvermeidlichen Wanderjahren kam Raabe an das deutsche Theater in München und ist dort der beliebte Darsteller jovialer, alter Herren. F. A.

**Die Glocke.** Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgeber: Barbus (Verlag für Sozialwissenschaft 4, m. b. H., München). Das neunte Heft dieser aktuellen Zeitschrift ist jenen erschienen und enthält folgende Artikel: Dr. Paul Leusch, M. d. N.: Sozialismus und Anarchie in der Vergangenheit; Julius Kallist: Die Reichsbankwiderstände; Wilhelm Jankoff: Das Buch der Altisiten; Stephan Wehlich: Noch einige imperialistische Handbemerkungen; Edgar Steiger: Barben Spiegel...; Max Cohen-Meiss, M. d. N.: Das englische Weltreich; Franz Dieberich: Vom jenseitigen Kriegsgeminn; Konrad Gaentich: Literarische Mundschau; Glossen; Notizen: Aus unserer Sammelmappe. — Einzelhefte 25 Pfennig; vierteljährlich Mark 1.50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

## Bekanntmachung.

Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine zweite Nachtragsverordnung betr. Bestandshebung und Beschlagnahme von Kaufschut, Gutterpercha, Balata und Asbest sowie von Halb- und Fertigfabrikaten aus diesen Stoffen in Kraft.

Danach sind Fahrraddecken mit Garantie und Fahrradschläuche mit Garantie (montiert und unmontiert), die bisher nur meldepflichtig waren, beschlagnahmt.

Solche Gegenstände dürfen nur noch an die Königl. Gewerkschaft in Spandau oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte veräußert werden. Die Meldepflicht besteht unverändert weiter.

Die Nachtragsverordnung ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamtsblättern, Kreisblättern und öffentlichen Anschlägen bekannt gegeben.

Danzig, Graudenz, Thorn, Kulm, Marienburg, den 4. Januar 1916.

### Stellvertretendes Generalkommando XVII. Armeekorps.

- Der kommandierende General.  
gez. v. Schack, General der Infanterie.  
Der Gouverneur der Festung Graudenz.  
J. B. gez. v. Hennigs, Generalleutnant.  
Der Gouverneur der Festung Thorn.  
J. B. gez. v. Gerstein, Generalleutnant.  
Der Kommandant der Festung Danzig.  
gez. v. Pfuß, Generalmajor.  
Der Kommandant der Festung Kulm.  
gez. v. Bünow, Generalmajor.  
Der Kommandant der Festung Marienburg.  
gez. Frhr. v. Rechenberg.

## Bekanntmachung.

Hilfsbereite Männer aller Berufsstände von guter Führung, welche entweder völlig militärdienstfrei oder dauernd garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig sind und die bereit sind, der freiwilligen Krankenpflege ihre Kräfte zu widmen, können sich werktäglich in der Zeit zwischen 9 und 1 Uhr im Oberpräsidium, Zimmer Nr. 91, unter Vorlegung ihrer Militärpapiere melden.

Danzig, den 29. Dezember 1915.

Der Territorialbelegierte  
der freiwilligen Krankenpflege für Westpreußen.  
Oberpräsident v. Jagow.

Als Ersatz für Frische Milch empfehlen wir

## Kondensierte Milch

in Dosen zu 70 Pfennig die Dose,  
erhältlich im Konfervenverkaufsstand unserer Markthalle.  
Danzig, den 30. Dezember 1915.

Der Magistrat.

**Pfaff-Nähmaschinen**  
mustergültig für  
Gewerbe u. Heimarbeit



**Herm. Wilken & Söhne**  
Heilige Geistgasse 127 — Fernsprecher 1237

**Friseurlehrling**  
für dreijährige Lehrzeit gesucht.  
**Paul Zilisch**  
Engl. Damm 28. 1475

**Mufertigung**  
von eleg. und einfachen Damen- und Kinderkleidern, Röcken, Blusen, Kostümen, Modernif. (Trauerkleider in 24 Stunden.)  
Solide Preise. 1483  
Ziegengasse 12, 1 P.

**Beste Feldtaschenlampen**  
stärkste Batterien 1439  
**Otto Hamann,** 1. Damm Nr. 3.







verbrannt zu werden. Ob den Händler oder den Wurstfabrikanten die Schuld an dem Verderben der 150 Zentner Wurst trifft, ist Gegenstand der Untersuchung. Ist der Urheber dieses Skandals nicht der beste Bundesgenosse der Engländer?

### Raltgestellte Spekulanten

Wegen Unzuverlässigkeit im Gewerbebetriebe wurden laut Reichsanzeiger vom 3. Januar nachstehenden Personen:

1. Frau Frida Anna Wurm in Leipzig, König-Johann-Str. 5, der Handel mit Futter- und Düngemitteln,
2. Peter Luginow in Leipzig, Gustav-Adolf-Str. 57, der Handel mit Butter,
3. Johann Peter Pierre in Vermeringen der Handel mit Butter und Eisen,
4. Richard Pabst in Köln, Domstraße 41, der Handel mit Nahrungsmitteln aller Art sowie mit Kerzen,
5. Hermann Locks in Mülheim a. d. Ruhr, zurzeit in Düsseldorf, Königs-Allee 80, der Handel mit Nahrungsmitteln aller Art,
6. Hieron Abraham Leven in Uerdingen, zurzeit in Düsseldorf, Helmholzstraße 23, der Handel mit Nahrungsmitteln aller Art,
7. Franz Lemke in Steffenwalde der Handel mit Petroleum unter sagt.

### Reichliche Butter

Wir entnehmen dem „Vorwärts“:

In Berlin gibt es Tausende von Geschäftsleuten, die mit Butter und Fett Handel treiben. Und diese Geschäftsleute haben auch einen Verwandten- und Bekanntenkreis, der nicht klein ist. Wer nun zu diesem Kreis gehört, ist gut daran; er braucht über Butter- und Fettmangel nicht zu klagen, er bezieht seinen Bedarf aus erster Hand. Erst dann kommen die andern. In den Markthallen kann man das beobachten, wer sich zuerst sichert. Wenn das große Publikum zum Einkauf kommt, hat der Schlächter entweder wenig oder gar kein Fett mehr, es ist schon abgegeben, und an den Butterhänden ist es nicht viel besser. Die Abnehmer sind vielfach die vorigen Standinhaber. Sie sind die ersten an der Spitze. Und wieviel Tausende von Kadenschlächtern gibt es in Berlin, so daß Zehntausende von Familien von der Fettknappheit verschont bleiben. Und nun gar die vielen Geschäfte, in denen Butter feilgeboten wird. Wer hat, der hat!

## Danziger Nachrichten

### Unrichtige Berichterstattung.

Von einem Genossenschaftler wird uns geschrieben: Das Konjunktionsgenossenschaftliche Volksblatt berichtet in seiner Nummer 1 über die am 28. November 1915 abgehaltene Generalversammlung des Danziger Konjunktionsvereins. Darin wird u. a. gesagt: „... Von einer Verzinsung der Geschäftsanteile wurde Abstand genommen.“

Ich habe selber an der Generalversammlung teilgenommen. Aus eigener Wissenschaft muß ich feststellen, daß jene Behauptung jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Die Generalversammlung hat gar keine Gelegenheit zu einem Beschluß, der die Verzinsung der Anteile ablehnt, erhalten. Keiner der Sprecher des Vorstandes oder des Aufsichtsrats hat diese Absicht auch nur angedeutet. Diese Körperlichkeiten haben sich zu dieser Frage überhaupt nicht geäußert. Die Generalversammlung hat somit die Verzinsung der Anteile gar nicht ablehnen können. Die Mitglieder gingen, da in früheren Jahren die Verzinsung der voll eingezahlten Geschäftsanteile erfolgte, mit der Ueberzeugung nach Hause, daß sie auch für das verlossene Geschäftsjahr stattfinden würde. Daß die Verwaltung keine Zinsen zahlte, war eine arge Enttäuschung, die um so mehr böses Blut machte, weil der Verein günstig dastehet und durch die Nichtzahlung der Zinsen höchstens 200 bis 250 Mark spart. Es ist deshalb auch der Unmut der Mitglieder darüber begreiflich, daß die Verwaltung die Verweigerung der Verzinsung ohne den entsprechenden Beschluß der Generalversammlung vornahm. Durch dies bedauerliche Verfahren wird der Genossenschaft keineswegs gebient. Und am allerwenigsten durch den falschen Bericht des R. V., der das Verfahren anscheinend nachträglich decken soll. Der Genossenschaft kann nur genützt werden, wenn die Verwaltung klar und offen ohne jegliche Verschleierung die Interessen der Mitglieder wahrnimmt.

### Vergeßt es nicht!

Vergeßt nicht, das Abonnement der Volkswacht für das neue Vierteljahr zu erneuern!

Vergeßt nicht, eure Mitarbeiter, Freunde und Nachbarn zur Bestellung der Volkswacht zu ersuchen!

Vergeßt nicht, euren Angehörigen und Freunden im Felde die Volkswacht zu senden! Man kann dem Parteigenossen im Felde keinen willkommeneren Liebesdienst erweisen, als wenn man ihm regelmäßig seine Zeitung sendet. Die Versandstelle der Volkswacht übernimmt auf Bestellung die Uebermittlung.

Vergeßt nicht, welche Nebenarbeiten der Arbeiterklasse am Schluß des Weltkrieges erwachsen und welche Dienste ihr dabei die Volkswacht leisten kann.

Vergeßt nicht! Arbeitet für die Verbreitung der Volkswacht. Führt ihr neue Leser zu!

### Beschlagnahme von Garnen.

Am 31. Dezember ist eine Verfügung über Web-, Triko-, Strick- und Stickgarnen ergangen, nach der für diese Stoffe eine Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot in Kraft getreten ist. Davon werden sämtliche Vorräte ungefährt, gefärbt, melierter Webgarn, Triko-, Strick-, Wirk- und Stickgarn sowie Strickgarn betroffen, gleichviel, ob diese Garnen hergestellt sind aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir irgendwelcher Art oder aus Spinnstoffen aus reiner Wolle, Kamelwolle, Mohair, Alpaka, Kaschmir oder aus reiner Mischung der vorgenannten Spinnstoffe ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle. Die Veräußerung aller bezeichneten Garnen zu anderen als zu Heeres- oder Marine-

zwecken ist vom 31. Dezember 1915 ab verboten. Als Veräußerung zu Heeres- oder Marinezwecken gilt nur eine an die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin SW. 48, verlängerte Heidemannstraße 3 oder eine mit Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums an Militär- oder Marinebehörden vorgenommene Veräußerung. Von den Garnen, deren Ankauf die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft ablehnt, sind Muster an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu übersenden, die über die Verwendung dieser Garnen befinden wird.

Die Bekanntmachung enthält eine Reihe von Ausnahmen von dem Veräußerungsverbot. Insbesondere fallen nicht unter das Veräußerungsverbot: alle im Haushalt und in Hausgewerbebetrieben zum Zwecke der eigenen Verarbeitung befindlichen Mengen; 10 v. H. der Vorräte, die sich beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits in Warenhäusern, und 30 v. H. der Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in sonstigen offenen Ladengeschäften zum Kleinverkauf und zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe befinden. An diese Ausnahme ist die Bedingung geknüpft worden, daß die Gegenstände auch tatsächlich für die Verarbeitung im Haushalt und zum Verkauf in Hausgewerbebetrieben weiterhin feilgehalten werden und ihr Verkaufspreis nicht höher bemessen wird als der vor dem Inkrafttreten der Bekanntmachung erzielte.

Das Färben, Zwirnen, Verweben, Verstricken, Verwirken, sowie jede andere Art der Verarbeitung und Verwendung der von der Bekanntmachung betroffenen Garne ist künftighin verboten.

Doch sind auch hier einige Ausnahmen vorgesehen.

### Gedenktage Danziger Truppen.

#### Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21, Danzig.

31. 12. 14. Korzybie. Vertreibung der feindlichen Besatzung aus Korzybie um die eigene Vorpostenstellung herauszuschieben. Der Feind wurde geworfen und Korzybie besetzt.

#### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61, Danzig.

30. 12. 14 bis 13. 2. 15. Stellungskampf bei Mogily, Sosimon. Das Dorf Mogily wird genommen und besetzt.

### Nachtragsverordnung betr. Kaufschuß, Guttapercha, Balata und Asbest.

Mit dem 4. Januar 1916 tritt eine zweite Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Kaufschuß (Gummis), Guttapercha, Balata und Asbest sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe -- V. I. 663/6. 15. KRA. -- in Kraft.

Hiernach sind Fahrraddecken montiert und unmontiert mit Garantie und Fahrradschläuche (montiert und unmontiert) mit Garantie, die bisher nur meldepflichtig waren, ebenfalls beschlagnahmt. Diese Gegenstände dürfen vom 4. Januar 1916 ab in Bayern nur noch an die Traindepots des I. und II. Bayerischen Armeekorps, in Sachsen nur noch an die königliche Munitionsfabrik in Dresden, in Württemberg nur noch an die königliche Württembergische Artillerie- und Traindepot-Direktion und in sämtlichen übrigen Bundesstaaten nur noch an die königliche Gewehr- und Spandau oder an deren durch schriftlichen Auftrag ausgewiesene Beauftragte verkauft oder geliefert werden. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Meldepflicht für Fahrraddecken und Fahrradschläuche durch die Beschlagnahme nicht geändert wird.

Der Inhalt dieser Nachtragsverordnung ist in den Regierungsamts-, Kreisblättern und öffentlichen Anschlägen einzusehen.

### Danzigs Bevölkerung im Monat November 1915

(Bericht des Statistischen Amtes der Stadt)

Die Zahl der vor den hiesigen Standesämtern geschlossenen Ehen betrug 100 (darunter 7 in Neu-Danzig) gegen 109 (7) im Vormonat. Von den ehelichschließenden Männern waren 10, d. s. 10,0 Prozent, von den Frauen 6, d. s. 6,0 Prozent, bereits einmal verheiratet gewesen.

Die Zahl der Entbindungen betrug 391, darunter eine Zwillingsgeburt, so daß 392 Kinder (darunter 39 in Neu-Danzig) geboren wurden, gegen 373 (32) im Vormonat und 517 (47) im November 1914. Von den Geborenen waren 64, d. s. 16,3 Prozent, unehelich und 7, d. s. 1,8 Prozent, totgeboren. Von ortsfremden Müttern wurden im November 37 Kinder, darunter 21 unehelich, in Danzig geboren. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 385, d. s. 22,6 aufs Jahr und 1000 Einwohner berechnet (November 1914 30,9). Seit Beginn des Jahres sind im alten Stadtgebiet 4185 Kinder lebend geboren worden gegen 4993 in 1914.

Die Zahl der Sterbefälle (ohne Totgeburten) betrug 302 (darunter 18 in Neu-Danzig) gegen 313 (29) im Vormonat; nicht enthalten sind in dieser Zahl die auf den Schlachtfeldern gefallenen Danziger; aufs Jahr und 1000 Einwohner berechnet ergeben sich 17,7 Sterbefälle, gegen 17,9 im Vormonat und 18,6 im November 1914. Von den Verstorbenen waren 34 ortsfremd. Im ersten Lebensjahr starben 44 (5) Kinder gegen 70 (11) im Vormonat und 60 (9) im November 1914. Von den männlichen Verstorbenen über 20 Jahre waren 62, d. s. 70,5 Prozent, verheiratet, von den weiblichen über 15 Jahren 37, d. s. 34,6 Prozent. Von den unterschiedenen Todesursachen zeigten gegen den Vormonat bemerkenswerte Zunahme: Diphtherie und Krupp (21 gegen 13), Tuberkulose (36 gegen 24), Krebs (31 gegen 23), Lungenentzündung (28 gegen 15), Krämpfe (10 gegen 1). Hingegen haben u. a. abgenommen: Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall (6 gegen 27).

Seit Beginn des Jahres sind im alten Stadtgebiet 3184 Personen gestorben (ohne die Kriegsteilnehmer) gegen 3117 im Vorjahr. Es ergibt sich so für 1915 ein Geburtenüberschuß von 1001 gegen 1876 in 1914.

Die polizeilichen An- und Abmeldungen ergaben einen rechnungsmäßigen Wanderungsgewinn von 947 Personen.

Im Berichtsmonat ergab sich unter Berücksichtigung des Geburtenüberschusses -- 83 -- ein Bevölkerungsgewinn von 1030 Personen. Die fortgeschriebene Bevölkerungsziffer betrug am 1. Dezember d. J. ohne Abhebung der zum Heeresdienst Eingezogenen, sowie ohne Berücksichtigung der Veränderungen in der Militärbevölkerung 207 875.

Im Fremdenverkehr wurden 1570 Personen gemeldet. Hiervon waren aus dem Ausland 514: Insbesondere Fremde aus Oesterreich 103, aus Holland 6, aus Dänemark 7, aus Amerika 7, aus der Türkei 4, aus der Schweiz 11, aus Schweden 3, aus Norwegen 1, aus Rußland 8, Rumänien 2, Argentinien 2.

Anmerkung: Eingeklammerte Zahlen bedeuten Fälle in Neu-Danzig und sind in den anderen mitenthaltend.

### Nachversammlung der Gastwirtsgehilfen.

In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember fand im Danziger Wappen eine vom Verbands der Gastwirtsgehilfen einberufene gutbesuchte öffentliche Versammlung der Berufsangehörigen statt. Sie mußte sich wieder mit der für diesen Beruf wichtigsten Frage, der gewerbmäßigen privaten Stellenvermittlung, beschäftigen. In dem einleitenden Referat des Genossen Bartel und der Debatte wurden an der Hand des Stellenvermittlungsgesetzes die durch die private Ausnützung der Stellungslosen geschaffenen Mißstände kritisch besprochen. Besonders bedauert wurde, daß in Danzig noch immer der in keiner andern Großstadt vorhandene Zustand besteht, daß ein einziger Vermittler, J. o. h. Ende, die Arbeitsvermittlung in diesem Gewerbe monopolistisch beherrscht und dadurch das Schicksal der Angestellten allein in der Hand hat. Schon allgemein führe die private Vermittlung dazu, daß das Arbeitsverhältnis ungünstig gestaltet werde. Der Arbeitsvertrag werde eben nicht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern zwischen dem Arbeitgeber und dem Stellenvermittler geschlossen. So sei es dahin gekommen, daß im Gastwirtsgewerbe nicht nur überhäufiger Stellenwechsel erfolge, sondern daß es auch keine Kündigung und in der Hauptsache keinen Lohn gäbe. Das Danziger Monopol des Vermittlers Ende führe zu noch schwereren Auswüchsen. Unlängst mußte Ende wieder zweimal gerichtlich bestraft werden, weil er sich gegen Kriegerväter der Gebührenüberhebung schuldig gemacht habe. Gegen diese Uebergriffe müßte von den Behörden endlich energisch mit den vom Geleht gegebenen Hilfsmitteln eingeschritten werden. Es sei bedauerlich, daß der Magistrat, der schon seit mehreren Jahren einen Stellennachweis für weibliches Personal unterhalte, den Gastwirtsgehilfen den längst geforderten öffentlichen paritätischen Nachweis noch immer versage. Auf die im August 1915 wiederholt gestellte Forderung habe Stadtrat Dr. Ewert in der Stadtverordnetenversammlung erklärt, daß selbst die Gehilfenorganisationen noch keine klare Stellung zu der Frage genommen hätten. Eine Vereinigung, gemeint konnte nur der Deutsche Kellnerbund sein, wolle seinen eigenen Nachweis nicht aufgeben. Ohne Widerspruch seitens der anwesenden Führer und Mitglieder des Bundes wurde in der Versammlung festgestellt, daß der Stadtrat sich geirrt haben müsse. Die Zentralleitung des Bundes sei stets für öffentliche Nachweise eingetreten und es sei ganz ausgeschlossen, daß die Danziger Ortsgruppe sich anders stelle. Stadtrat Dr. Ewert hatte noch erklärt, daß die andere Organisation, der Verband der Gastwirtsgehilfen, vollständige Gebührenfreiheit wolle, und die lasse sich nicht verantworten. Hierzu wurde in der Versammlung erklärt, daß die Gebührenfreiheit keineswegs unbillig sei. Schließlich sei gegenüber den jetzigen unerträglichen Verhältnissen der städtische Nachweis aber so viel wert, daß der Verband auch eine mäßige Gebührenerhebung nicht ablehnen würde. Hierzu habe er sich aber nicht äußern können, weil er eine Anfrage des Stadtrats oder des Magistrats nicht erhalten habe. Die Versammlung beschloß dann ohne Widerspruch, den Magistrat zu ersuchen, den schon in etwa 50 deutschen Städten vorhandenen öffentlichen Stellennachweis möglichst bald auch in Danzig einzuführen. Besonders begründet wurde die Forderung mit dem Hinweis darauf, daß die aus dem Felde heimkehrenden Krieger nicht der Erwerbssucht der privaten Vermittler überlassen bleiben dürften.

### Hierzu eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Schröder, Danzig  
Verlag Volkswacht J. Gehl u. Co., Danzig  
Druck Königsberger Volkszeitung, G. m. b. H., Königsberg i. Pr.





Unerreicht billiges Angebot!

Grosser

Unerreicht billiges Angebot!

# Inventur-Ausverkauf

**Damen-Hemden** Passenform, Languetto, Fantasie mit Stickerei  
 Serie I II III  
 jetzt 1.45 1.95 2.45

**Weisse Stickerei - Untertalilen**  
 Serie I II III IV  
 jetzt 0.75 0.95 1.20 1.65

**Barchend-Hosen-Röcke** richtige Grösse, bunt, jetzt Stück **1<sup>25</sup>**

**Damen-Barchend-Blusen** nur mod. Façons  
 Serie I II III IV  
 jetzt 1.45 1.95 2.65 3.25

**Damen - Brust - Wärmer** bunt weiss  
 jetzt **48** 58

**Damen-Hosen** Languetto-Stückerei, kurze und lange Form  
 Serie I II III  
 jetzt 1.35 1.65 2.35

**Weisse Stickerei - Unterröcke**  
 Serie I II III  
 jetzt 1.45 2.85 3.45

**Damen - Hemd - Hose** gestrickt, weiss  
 jetzt Stück **1<sup>35</sup>**

**Damen-Schlüpfer** weiss, grau u. farbig  
 Serie I II III  
 jetzt 0.88 1.95 2.45

**Damen - Reform - Hose** grau enorm billig  
 jetzt Paar **1<sup>75</sup>**

**Damen-Lint-Schürzen** mit Tasche u. Strich  
 Serie I II III  
 jetzt 0.58 1.25 1.45

**Damen-Tendel-Schürzen** alle Farben  
 Serie I II III  
 jetzt 0.48 0.58 0.68

**Schwarze Damen-Lint-Sei ürze** Panama Stück jetzt **1<sup>4</sup>**

**Farbige Kinder-Schürzen** mit Bindeband  
 Serie I II III IV  
 jetzt 0.95 1.38 1.65 1.85

**Schwarze Tändel-Schürzen** moderne Ausführung Stück jetzt **1<sup>25</sup>**

**Damen-Blusen-Schürzen** gute Verarbeitung  
 Serie I II III  
 jetzt 1.35 1.45 1.65

**Damen-Blusen-Schürze** eleg. Ausführung gute Stoffe  
 Serie I II III  
 jetzt 1.95 2.25 2.75

**Satin-Damen-Kleider-Schürze** mit Aermel Stück jetzt **4<sup>25</sup>**

**Weisse Kinder-Schürzen** mit Bindeband Grösse 45/70  
 Serie I II III  
 jetzt 0.95 1.25 1.45

**Farbige Satin-Tee-Schürze** 10 Dessins Stück jetzt **95**

**Damen-Krimmerkravatte** enorm billig  
 jetzt **1<sup>95</sup>** und **95**

**Ein Posten Knaben-Tuch-Mützen** Stück jetzt **10**

**Ein Posten farbige Herren-Garnituren** Wert bis 1.95  
 jetzt Garnitur **50**

**Ein Posten Mädchen-Kapotten** alle Farben Stück jetzt **50**

**Ein Posten Ueberziehjäckchen** für Kinder, alle Farben jetzt Stück **75**

**Ein Posten farbiger Kopftücher** Stück jetzt **58**

**Ein Posten Kinder-Röckchen** mit Leibchen, farbig jetzt Stück **68**

**Ein Posten Herren-Fang-Jacken** jetzt **2<sup>95</sup>**

**Ein Posten Kinder-Tuch-Kittel** enorm billig jetzt Stück **95**

**Ein Posten Knaben-Woll-Sweater** Gr. 1-4 jetzt **1<sup>15</sup>**

**Ein Posten Südwester** in Flansch, Tuch jetzt Stück **75**

**Ein Posten Pantoffel** mit Linoleum-Sohle, alle Grössen jetzt **1<sup>25</sup>**

**Ein Posten Herren-Serviteurs und Chemisets** schmutzig Stück **10**

**Ein Posten Kinder-Reform-Hosen** blau, Gr. 45/60 jetzt Stück **1<sup>15</sup>**

**Ein Posten Barchend-Laken** farbig jetzt Stück **93**

**Ein Posten Bürsten-Taschen** mit 2 Bürsten Garnitur **95**

**Ein Posten Damen-Handtaschen** Stück jetzt 1.40 1.10 **90**

**Ein Posten Herren-Hosenträger** jetzt Paar **95**

**Ein Posten gestrickter Herren-Winterhandschuhe** jetzt Paar **1<sup>35</sup>**

**Ein Posten eleganter Taschentücher** 12 Stück im Karton Karton **1.35 95**

**Ein Posten weisser Taschentücher** 12 Dtz. jetzt **65**

In der  
**Damen-Putz-Abteilung**  
 sind die  
**Preise enorm billig**

**Ein Posten Barchend-Kinder-Kleidchen**  
 Serie I II III IV  
 jetzt **85 1.15 1.65 2.45**

**Ein Posten moderner Handarbeiten**  
 Serie I II  
 jetzt **95 1.25**

**Ein Posten weisser Tee-Schürzen**  
 Serie I II III  
 jetzt **95 1.25 1.45**

Junker-gasse 2, 3, 4

# Julius Goldstein

Lavendel-gasse 4

Verlangen Sie Rabattmarken

# Grosser Verkauf

zu

## gewaltig herabgesetzten Preisen

in fast allen Abteilungen unseres Hauses

Modernes Kaufhaus

G. e. b. r.

# Freymann

G. m. b. H.

Modernes Kaufhaus